

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

**Bezugs-Gebühr** vom 16. bis 31. Januar 1927 von täglich zweimaliger Zustellung drei Haus 1.50 Mk.,  
 Postbezugspreis für Monats Januar 3 Mark ohne Postzustellungsgebühr.  
 Glasnummer 10 Pfennig.

**Anzeigen-Preise:** Die Anzeigen werden nach Maßstab berechnet: die einseitige 30 mm breite  
 Zeile 10 Pf., für auswärts 15 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne  
 Rabatt 10 Pf., außer als 20 Pf., die 60 mm breite Reihenweite 150 Pf.,  
 überhalb 200 Pf., Offerten-Blatt 10 Pf., Klausur-Aufträge 50 Pf., Berufsbezahlungen

Verantwortl. Redaktions-Dresden.  
 Verleger-Verantwortl. Dr. E. E. E.  
 Druck u. Verlag von J. J. J. & K. K. K. in Dresden.  
 Postfach-Nr. 1008 Dresden.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
 Marienstraße 38/42  
 Druck u. Verlag von J. J. J. & K. K. K. in Dresden.  
 Postfach-Nr. 1008 Dresden.

Abdruck nur mit deutlicher Quellenangabe. Dresdner Nachr. - Verleger: J. J. J. & K. K. K. - Dresden.

## Locarno-Kurs auch mit einem Rechtskabinett!

### Dr. Stresemann bürgt für weitere Einhaltung der bisherigen Außenpolitik.

Noch immer keine Entscheidung der Regierungsbildung. — Deutschnationale Industriellenlagung in Berlin.

#### Ein Interview der „Times“ bei Stresemann.

London, 26. Jan. In einem Interview mit dem Berliner Vertreter der „Times“ wendet sich Dr. Stresemann gegen gewisse im Zusammenhang mit der Regierungskrise im Ausland aufgetretene irrtümliche Meinungen über die Befähigung der auf Locarno aufbauenden deutschen Außenpolitik. Er erklärt darin, daß die Ursachen der Krise ausschließlich auf innerpolitischem Gebiet liegen, während sich auf außenpolitischem Gebiet seit geraumer Zeit eine sehr große Mehrheit für die von ihm in Uebereinstimmung mit Reichskanzler Dr. Marx geführte und vom Reichspräsidenten gebilligte Politik herausgebildet hat, wie dies auch der Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion im Dezember im Reichstag unumwunden bestätigt, und daß es demgemäß bei allen Verhandlungen über die Neubildung des Kabinetts als ganz selbstverständlich gegolten hat, daß die

Regierung eintritt, und wenn dies, wie unzweifelhaft feststeht, unter Festhaltung des bisherigen Kurses der Außenpolitik geschieht, so bedeutet dies doch in außenpolitischer Hinsicht nichts anderes, als daß sich seit dem Oktober 1925 in Deutschland ein bedeutender Wandel vollzogen hat. Es ist ein Beweis dafür, daß auch in weiten Kreisen, die hinter der Deutschnationalen Partei stehen, inzwischen das Verständnis für die Locarno-Politik lebendig geworden ist und daß sich diese Politik in Zukunft sowohl im Parlament als auch in der Öffentlichkeit auf eine ganz überwiegende Mehrheit stützen kann. Worauf es ankommt ist, daß das in Locarno begonnene Werk der europäischen Befriedung nur gedeihen kann, wenn es unabhängig bleibt vom Wechsel der Parteikonstellationen. Immer vorausgesetzt natürlich, daß sich in jedem Vertragsstadium die an der Regierung befindliche Gruppierung unabweislich zum Locarno-Werk und seiner Fortführung bekennet.“ (W. V.)

#### Um die kommende Befoldungsreform.

Aus Beamtentreisen erhalten wir die folgende Zuschrift: Nachdem vor kurzem in größter Breite die Bewährung einer Weihnachtshilfe für die Beamten in der Öffentlichkeit erörtert worden ist, wird der Antrag der Beamtenorganisationen, diese Beihilfe als Zwischenregelung bis zur Befoldungsreform beizubehalten, den Reichstag alsbald beschließen. Außerdem hat die Reichsregierung den Beginn der Verhandlungen über eine Befoldungsreform schon für dieses Jahr angekündigt, so daß sich die Öffentlichkeit mit der Frage welche Lebenshaltung sie den Beamten des Staates zubilligen will, im größeren Maße wird beschäftigen müssen. Die bisherige Erledigung dieser Frage berechtigt leider nicht zu der Hoffnung, daß diese Angelegenheit in einer der Würde eines mündig gewordenen Volkes entsprechenden Weise geregelt werden wird. Die Kosten für die Weihnachtshilfe 1926 betrugen für ganz Sachsen ungefähr 3 600 000 Mark; man rundete bei der Angabe auf 100 000 Mark ab, wohl weil die letzten Stellen einer solchen Zahl verhältnismäßig bedeutungslos sind. Man hat den Beamten über Gruppe XII keine Weihnachtshilfe gegeben, die Ersparnis betrug für ganz Sachsen 17 000 Mark. Das ist eine Zahl, die nur einen Bruchteil der eben genannten Abrundungssumme ausmacht, also eine Summe, über die man in den Verhandlungen über die Weihnachtshilfe gar nicht zu reden braucht. Es sind also nicht Ersparnisgründe, die zu dieser Einschränkung führten. Es sind auch nicht Gründe sachlicher Erwägung, denn der ältere Beamte in Gruppe XII hat selbstverständlich ein höheres Gehalt als der im Anfange der Gruppe XIII. Diese Maßnahmen bedeuten also nur eine Geste der Ehrlichkeit vor der Masse zungunsten derer, denen der Staat ganz besondere Verantwortung übertragen zu können geglaubt hat. Auch die Weihnachtshilfe im ganzen war nur eine Geste. Nur die äußerste Not, in die der Staat seine Beamten geleiten ließ, gab ihr für den einzelnen Beamten eine bescheidene wirtschaftliche Bedeutung, für den mittleren und höheren Beamten etwa in dem Maße einer sozialen Verpflichtung zu einem Weihnachtsgeschenke für ihre Hausangehörigen, nämlich 60 bis 70 Mark. Die politische Bedeutung der Aktion liegt auf einem ganz anderen Gebiet. Unter dem Deckmantel weihnachtlicher Sentimentalität, die durch Regierungserklärungen nicht abgeschwächt werden kann, war es möglich, die Weihnachtshilfe möglichst gleichmäßig zu gestalten und die Würdigung der Verschiedenheit der wirtschaftlichen Bedürfnisse mehr oder weniger auszuschalten. Weihnachtshilfen widersprechen ja nun aber an sich dem Wesen des Beamtentums, denn dessen Sinn ist lebenslängliche Dignität an den Dienst und diesentgegen Lebenshaltung, die der Dienst bedingt. Der Beamte hat daher nicht auf ein altes Schiff zu warten, das ihm ganz oder halb unerwarteten Gewinn bringt, sondern er hat dauernd eine regelmäßige Lebenshaltung zu bewahren. Diese bestimmt er im wesentlichen nicht selbst, sondern die Allgemeinheit diktiert sie ihm durch die ständische Sitte. Wer kann sich noch wundern über die Verbitterung des Beamten und den Abstand zu vieler vom neuen Staate, wenn durch eine falsche Befoldungsordnung ihm dauernd, nämlich bereits sieben Jahre lang, die Lebenshaltung unmöglich gemacht wird, die die dafür verantwortliche Allgemeinheit wiederum von ihm verlangt? Es handelt sich also politisch gesehen bei diesem Kampfe darum, ob die politischen Tendenzen einer allgemeinen Umstellung der Lebenshaltung siegen. Der Kampf gegen die Anerkennung von sozialen Unterschieden in der Befoldung wird systematisch betrieben. Man es sich nun um eine Weihnachtshilfe handeln oder um die staatlichen Beihilfen zu den Krankenkassenunternehmungen der Beamtenverbände oder um die Erstattung von Dienstreisekosten oder um den Vorkausgleich bei Altersrücktritt, überall wird für höhere Befoldungsgruppen etwas abgezogen, wird nivelliert; dabei leisten subalterne „soziale“ Wohlfahrtsmaßnahmen des Bureaukratismus bedauerliche Dienste. Das wesentlichste ist, daß der neue Staat zwar von Anfang an das Treuverhältnis aus dem alten Staate her von den Beamten in Anspruch nahm, daß aber noch gar keine innere Einheilung zu den Beamtenproblemen im neuen Staate vorhanden ist. Die Allgemeinheit ist sich noch gar nicht klar darüber, daß sie über kurz oder lang ein Beamtentum haben muß, das sein Ideal nicht im Dienst sehen kann, sondern darin, noch möglichst reichem Ausfluge und Erlangung einer politisch oder wirtschaftspolitisch bedeutsamen Position dem Staate den Rücken zu kehren und sich irgendwie in der Wirtschaft oder im politischen Leben eine einträgliche Stelle zu sichern. Dabei liegen die Gefahren schon in der Ausübung erlangter Autorität zugunsten nichtstaatlicher Aufgaben, aber mehr noch auf den Wegen, um an solche Stellen zu gelangen.

#### folgerichtige Einhaltung der bisherigen außenpolitischen Linie

anbedingte Gewährleistung werden muß. „Jetzt wo die inneren Widerstände gegen meine Außenpolitik so sehr zusammengekrummt sind, kann kein Vernünftiger annehmen, daß ich mich von dem klar vorgezeichneten Wege abdrängen lasse. Das gleiche gilt vom Reichskanzler Dr. Marx.“

Entschieden lehnt Stresemann den Gedanken ab, daß die Fortführung der Locarno-Politik Deutschland hinsichtlich des Spielens seiner parlamentarischen Einrichtungen Bindungen irgendwelcher Art auferlege, die jede andere Locarno-Macht, wie überhaupt jeder souveräne Staat weit von sich weisen würde und sagt schlichtlich: Wenn jetzt die Deutschnationale Partei ihre Opposition aufgibt und wieder in die

Diese Darstellung Dr. Stresemanns ist um so erfreulicher, als von seiten eines gewissen Teiles der ausländischen Presse immer wieder versucht worden ist, den Eintritt der Deutschnationalen in die zu bildende Regierung als eine untragbare Belastung und Befähigung des Locarno-Kurses hinzustellen. Zugleich handelt es sich hier um eine unerbittliche Abfrage an diejenigen in Deutschland selber, die trotz der verschiedenen parteipolitischen Erklärungen seitens der Deutschnationalen, daß Locarno und Weim. rechtsbindende Tatsachen geworden sind, noch immer aus durchsichtigen Gründen einen Gegensatz konstruieren zwischen der Außenpolitik des Reichsaussenministers und den Deutschnationalen. Es kommt also auch aus innerpolitischen Gründen diesem Interview erhöhte Bedeutung zu.

## Marx berichtet dem Reichspräsidenten.

Berlin, 26. Jan. Amtlich wird bekanntgegeben: Der Herr Reichspräsident empfing heute den geschäftsführenden Reichskanzler Dr. Marx, der ihm über seine bisherigen Verhandlungen mit den für die Regierungsbildung in Frage kommenden Reichstagsfraktionen Bericht erstattete.

Kurz nach 11 Uhr berichtete sodann Reichskanzler Dr. Marx zunächst dem bekannten Redaktionsauswahlschub der Zentrumsfraktion über die gegenseitigen Programmverhandlungen mit den Deutschnationalen. Dann hielt er eine Besprechung ab, an der, wie das Nachrichtenbureau des R. D. J. erfährt, neben Mitgliedern der Deutschnationalen und des Zentrums auch von der Deutschen Volkspartei die Abgeordneten Dr. Scholz, Dr. Jopl. v. Bräuninghaus und Kempes teilnahmen. Vom Zentrum waren auch die Vorstandsmitglieder Esser, v. Gunder, Ziegerwald und Jood zugegen. Die Minister Dr. Stresemann und Dr. Brauns nahmen an den Verhandlungen ebenfalls teil. Bei den Verhandlungen mit den Deutschnationalen waren zugegen Graf Westarp, Ballraf, Nippel, v. Goldacker und Teutranus. Die Hanrische Volkspartei und Wirtschaftliche Vereinigung waren bei der Besprechung zunächst nicht vertreten.

Die Fraktionsführung der demokratischen Reichstagsfraktion, die um 11 Uhr vormittags zusammentrat, wurde, wie das Nachrichtenbureau des R. D. J. erfährt, sofort auf anderthalb Stunde später vertagt, weil die programmatischen Richtlinien von Dr. Marx noch nicht vorgelegt waren. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, sind die Schwierigkeiten dadurch entstanden, daß über die Art der Verhandlungen Differenzen zwischen den Deutschnationalen und den Demokraten bestehen. Die Demokraten wollen ihre endgültige Entscheidung über eine etwaige Beteiligung an der neuen Regierung erst treffen, wenn ihnen, wie den übrigen für die Koalition in Aussicht genommenen Fraktionen die programmatischen Richtlinien des Reichskanzlers vorgelegt worden sind. Die Deutschnationalen dagegen wünschen, ehe den Demokraten das Regierungsprogramm zur Meinungsäußerung vorgelegt wird, einen grundsätzlichen Beschluß der demokratischen Fraktion darüber, ob die Demokraten überhaupt sich gemeinsam mit den Deutschnationalen an einer Regierung beteiligen wollen.

In der zweiten Nachmittagsstunde hat Reichsminister des Inneren Dr. Stresemann den demokratischen Fraktionsführer Dr. Koch-Weser zu einer etwa halbstündigen Unterredung. Die gleich darauf stattfindende Fraktionsführung der Demokratischen Partei wurde wiederum bis 4 Uhr vertagt, weil die Richtlinien noch nicht vorliegen.

Die Wirtschaftliche Vereinigung wird sich heute nachmittags nochmals in einer Fraktionsführung mit der Regierungsbildung beschäftigen. Wie das Nachrichtenbureau des R. D. J. erfährt, besteht trotz des früheren Fraktionsbeschlusses noch immer die Möglichkeit, daß die Wirtschaftliche Vereinigung an der neuen Regierung teilnimmt.

Vor der Vortragsbesprechung hatte Reichsaussenminister Dr. Stresemann eine kurze Unterredung mit dem demokratischen Reichsaussenminister Dr. Reinhold sowie mit den demokratischen Verhandlungsführern der Volkspartei.

#### Kein Austritt Geylers aus der Demokratischen Partei.

Berlin, 26. Januar. An der Wandelhalle wurde gestern erzählt, Dr. Geyler werde dem demokratischen Parteivorstande noch schriftlich seinen Austritt aus der demokratischen Partei mitteilen. Das ist nicht wahr, wenigstens erklärt Dr. Geyler selbst das Gerücht für falsch.

Wirtschaftlich wird in der demokratischen Presse die „Verführung“ geäußert, daß Reichsaussenminister Dr. Reinhold für seine Person bereit sein würde, das bisherige Amt auch in der neuen Regierung zu behalten.

Das „R. Z.“ macht dazu die weise Bemerkung: „Wir warten ab, ob das Gerücht, daß Herr Dr. Reinhold in dem Jargon von der liberalen Vereinigung abgetrennten schwarzen Kabinett seinen Posten behalten will, wirklich sich bestätigen wird. Nebenbei wird man den überausgenüßreichen Anhängern der demokratischen Weltanschauung da hoffentlich nicht mit der Behauptung kommen, daß Verbleiben eines demokratischen Ministers in dieser Regierung sei aus den beliebigen „nationalistischen Gründen“ notwendig.“ Herr Dr. Reinhold ist zu innig, als daß er den Wunsch haben sollte, sich jetzt in dieser unpopulären Regierung das Vertrauen und seine Zukunft an verpielen und man sollte meinen, daß er auch an sich daran ist.

Die Sache ist die: Die kleine demokratische Partei ist in sich gespalten. Ein Teil, der sich aber gegen den Parteitag nicht durchsetzen kann, läßt es sehr gern, wenn die bisherigen demokratischen Minister im Kabinett verbleiben könnten. Reinhold hat sich zudem gerade jetzt durch den Abschluß der 500-Millionen-Anleihe um Ansehen von 5 Prozent ein Verdienst erworben, aber — das von der Demokratie als Preisgeld ersehnte parlamentarische Regime schäme die Angehörigkeit zur Mehrheitspartei über persönliche Loyalität und Verdienste. Alle drei demokratischen Minister des geschäftsführenden Reichskabinetts sind ihren Parteibeis als Reber verdächtig: Geyler, Kula, Reinhold.

#### 60 Jahre Liberalismus.

Am 27. Februar sind 60 Jahre vergangen, seitdem die Nationalliberale Partei unter Bennigsen Führung gegründet worden ist. Die Deutsche Volkspartei wird als Erbin und Nachfolgerin der Nationalliberalen Partei diesen Tag in Hannover, der Geburtsstätte des Nationalliberalismus, feierlich begehen. Eine kurze Geschichte der Nationalliberalen Partei erscheint in Kürze im Staatspolitischen Verlag, Berlin S. W. 48, unter dem Titel „60 Jahre nationale und liberale Politik“. Das deutsche Volk stand vor 60 Jahren auch im Wahlkampf. Es fanden die Wahlen zum konstituierenden norddeutschen Reichstag statt. Die Wahlen waren auf den 12. Februar 1867 festgesetzt. Der erste Wahlausruf des Zentralvorstandes der Nationalliberalen Partei für die Provinz Hannover war unterzeichnet von Bennigsen, Albrecht und von der Voß.

Wechsel in der Berliner serbischen Gesandtschaft  
 Belgrad, 25. Januar. Wie verlautet ist der bisherige jugoslawische Gesandte in Rom, Palugeljisch, für den Berliner Posten bestimmt worden.

Wird die Allgemeinheit das? Will sie durch Nivellierung den Generalisten der Mittelmäßigkeit erreichen und alles andere aus dem Staatsdienst hinaustrreiben? Niemand wird sich des Grades der Wirtschaftslage und besonders der Erwerbslosenfrage verschließen: Ist sich aber die Allgemeinheit bewußt, was sie tut, wenn sie die Gesamtheit eines verheirateten Beamten der Gruppe II einschließlich seiner Frau mit 4,27 Mark und eines Erwerbslosen mit gleichem Familienstand auf 4,07 Mark täglich bemißt? Dies bedeutet tatsächlich doch nichts anderes, als daß die Arbeit selbst, die lebenslängliche Dignität an den Dienst, die geforderte besondere Treue der Beamten auf anderweitige Erwerbsmöglichkeit mit 20 Pfennig täglich bewertet wird. Es ist kein Wunder, wenn man von

solchen Aufwandszahlen ausgeht, daß die Befolgung für alle Gruppen unzureichend ist. Dem Staate kann dabei nichts übrigbleiben, als in den Anfangsgruppen bereits die Mittel zu den festgelegten Lebenshaltungskosten zu gewähren und dabei, über das Existenzminimum hinaus, die Befolgung angemessen zu würdigen. Aber auch für mittlere und höhere Beamte muß

der Staat endlich sich dazu entschließen, anzuerkennen, daß die notwendige Lebenshaltung notwendig vertrieben ist, daß die Allgemeinheit des letzten Endes leidet vorausgesetzt, und daß daher eine Differenzierung der Befolgungen der sozialen Berechtigung entspricht und ihre Verwirklichung sich letzten Endes materiell und ethisch gegen den Staat selbst richtet.

### Derliches und Sächliches.

#### General S nes Besuch in Dresden.

Der Chef der Deeresleitung, General der Infanterie Sene, der, wie gemeldet, gestern 4,31 Uhr nachmittags von Berlin kommend, in Dresden eingetroffen war, nahm 7 Uhr abends im Offiziersheim die Vorstellung der Offiziere und Beamten des Standortes Dresden entgegen. Bei dem anschließenden gemeinsamen Essen gedachte der Chef der Deeresleitung in seiner Begrüßungsrede in erster Linie des Verdienstes, um den Freistaat Sachsen hochverdienten Generalleutnant Müller und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß ihm Gelegenheit gegeben sei, die sächsische Hauptstadt besuchen zu können. Seine Worte klangen in einem Nach auf das schöne Sachsenland aus. Im Anschluß daran veranstalteten großen Zapfenkreis des Standortes Dresden, über den bereits berichtet ist. Es bereitete ihm besondere Freude, daß so weite Kreise der Bevölkerung dieser militärischen Veranstaltung beigewohnt hätten.

Heute Mittwoch vormittag besichtigte General Sene auf dem Kasernehof des Infanterieregiments 10 die Truppen der Garnison Dresden. Sämtliche Truppenteile zu Fuß hatten dabei Aufstellung genommen. Nach dem Abschieden der Front nahm General Sene den Vorbericht der Truppen entgegen und besichtigte sodann die Kaserne und verschiedene militärische Einrichtungen. Nachdem er noch dem ältesten Offizier der ehemaligen sächsischen Armee, Generaloberst v. Kirchbach, einen Besuch abgestattet hatte, legte er später am Grabe des ehemaligen sächsischen Generalleutnants Müller, des ehemaligen Befehlshabers des 1. Infanterie-Regiments, einen Kranz nieder. Mittags fand ein Besuch beim Ministerpräsidenten Heide und darauf bei der Stadtverwaltung Dresden statt. Heute abend wohnte der Chef der Deeresleitung auf Einladung der Regierung einer Vorstellung im Opernhaus bei.

#### Mitteilungen aus der Ge'amtrats-Sitzung am 25. Januar 1927.

- Den Stadterordneten werden u. a. folgende Bewilligungen vorgeschlagen:
  - 3000 Reichsmark zur Verteilung einer Denkschrift am hundertjährigen Todestage Pestalozzi an die Oberklassen der Volksschulen und zur Beschaffung einer Bilderreihe für die Lehrerbildung in den Volksschulen.
  - Rund 600 Reichsmark Nachbewilligung für Umbauten in der Altschule höherer Mädchenklasse.
  - 550 Reichsmark einmaliger und 500 Reichsmark laufender Aufwand für die Eingliederung der Musikführer des Tonkünstlervereins in die städtische Bücherei und Lesebibliothek.
  - 20.500 Reichsmark Nachbewilligung für Instandsetzung der Gleisanlagen der Großmarkthalle.
  - 10.000 Reichsmark städtische Beihilfe 1927 für den Verein Kinderpoliklinik in der Johannstadt.
  - 15.000 Reichsmark zur Herstellung eines Werks für das Ganyaba.

\* Hauptbetriebsratswahl im Bereiche der sächsischen Justizverwaltung. Bei der Hauptbetriebsratswahl im Bereiche der sächsischen Justizverwaltung entfielen bei guter Beteiligung auf die Liste des Gewerkschaftsbundes der Angestellten 588 Stimmen. Der Zentralverband der Angestellten erhielt 498 Stimmen, und für die Liste des Deutschen nationalsozialistischen Handlungs-Verbandes wurden 287 Stimmen abgegeben. Von den vier Angestelltenlisten erhielten infolgedessen der DVA zwei Sitze, der ZVA und der DVV je einen Sitz.

\* Die Stadterordneten beraten am Donnerstag u. a. über die Untersuchung der Grundhörschulungsanlagen auf ihren baulichen Zustand und ihre ordnungsgemäße Unterhaltung durch Sachkundige des Rates und Festlegung einer Gebühr hierfür; freiwillige Ausgestaltung von Aufwertungsbeiträgen von Sparkasseneinlagen oder Gewährung von Zuschüssen über den bisherigen Satz; Gewährung von Zuschüssen von selbstgekauften Kleinvieh (Schäfer, Ziegen, Schweine) in den eingemeindeten Vororten auch nach Ablauf der dafür in dem Eingemeindungsdortgesetz festgesetzten Fristen, und zwar auf so lange, als diese Vororte ländlichen Charakter tragen und das Bedürfnis für Haus- und Kleinvieh besteht; über die Aufstellung neuer Bestimmungen über die Verwendung der Räume im Neuen Rathaus.

\* Ein Chemnitzer Fußballklub in Nordböhmen niedergegangen. In der Rur Riecher-Kreis bei Wundorf ging am Montag nachmittags ein reichsdeutscher Fußballklub „Wundorf“ nieder. Es ist ein Klub des Fußballvereins von Chemnitz. Die beiden Fußballer Böck und Wittenberg waren früh in Biele aufgetrieben und wurden auf ihrer Veranlassungsfahrt von einer unglücklichen Luftströmung abgeweht. Die Fahrzeit wäre allerdings eine ungewöhnlich lange. Sie wurden der politischen Behörde in Wundorf vorgeführt, während der Ballon einweilen von der Genbarmerie bis zur Markierung der Umstände beschlagnahmt wurde.

## Arbeitschutz und Wirtschaftskonferenz.

### Tagung des Arbeitsausschusses deutsch-nationaler Industrieller.

Berlin, 26. Jan. Der Vorstand des Arbeitsausschusses deutsch-nationaler Industrieller hielt am Dienstag unter Vorsitz von Geheimrat Dr. Duganberg eine zahlreich besuchte Tagung hier ab. Beramterdirektor Reichstagsabgeordneter Dr. Mademacher hielt einen Vortrag über Arbeitschutz (Arbeitszeit) und Arbeitslosenversicherung und Dr. Reichert (M. d. R.) über die Weltwirtschaftskonferenz. Die Erwerbslosenfrage, führte Dr. Mademacher aus, leide an dem grundsätzlichen Mangel der schematischen Höhe des Unterhaltungsmaßes und an Stelle der von den Deutschnationalen verlangten Staffelung an der ungenügenden Spanne zwischen Arbeitsverdienst und Erwerbslosenunterstützung übersteigert doch bei 25 Prozent aller Unterhaltungen die Höhe der Unterhaltungen 60 Prozent des Arbeitsverdienstes, und vor allem an der ungenügenden Prüfung der Arbeitslosigkeit. Das neue Gesetz über die Arbeitslosenversicherung lehre eine Staffelung vor. Man hoffe, mit den bisherigen dreiprozentigen Beiträgen der Arbeitgeber und -nehmer auszukommen, doch findet nach den jetzigen Sätzen der Arbeitslosen eine Umlagerung von einer halben bis einer Milliarde Mark der Väter von der öffentlichen Hand auf Arbeitgeber und Arbeitnehmer statt. Selbst bei annäherndem Verlust der Arbeitslosen wird der dreiprozentige Beitrag eine Dauereinrichtung bleiben während man sie wie bisher als eine temporäre ansehen habe.

An der Frage der Transaktion sei eine möglichst weitgehende Selbstverwaltung und Vordringung von der Mitwirkung der Gemeinden anzustreben. Das ein Rechtsanspruch mit der eigenen Leistung verbunden wird sei zu begründen, da sich der Erwerbslose heute als Staatsopfer oder Almosenempfänger betrachte. Dinstlich der Arbeitszeit sei der heutige Vorstoß der Gewerkschaften veranlaßt einmal durch das allgemeine Bedürfnis der freien Gewerkschaften, Ursache zu stiften ferner durch den auch vom Arbeitsministerium vertretenen Gedanken, daß der Arbeitnehmer an der vielleicht bestmöglichen Verrichtung in Form einer Verbesserung seiner Arbeitsbedingungen beteiligt sein müsse, und in einer verständnisvollen Ueberwachung dieser bestmöglichen Verrichtung, die auf der vom Standpunkt der Produktion aus unbenutzten Vorleistung und dem ebenso unbegründeten Optimismus mancher Wirtschaftsführer beruhe.

Wenn bei der Propaganda hierfür die Verbindung zwischen Arbeitsschutz und Arbeitszeit eine große Rolle spielt, so wird verkannt, daß die Wirtschaft die Möglichkeit der Ausnutzung einer bestehenden Konjunktur ohne behändige Veränderung ihres Arbeitsstandes haben muß, und daß es nur in sehr beschränktem Umlange möglich ist, die durch eine ähnliche Konjunktur bedingte Mehrarbeit der beschäftigten Arbeiter durch eine Vermehrung des Beschäftigtenstandes zu erledigen. Aufgabe der Deutschnationalen Partei sei es, einen Aufbau festzuhalten, der die Vereinigung aller Berufsstände unter großen politischen Gesichtspunkten und den Ausblick der bestehenden berufständlichen Genossenschaften an sich darstellt.

Reichstagsabgeordneter Dr. Reichardt sprach dann über die Weltwirtschaftskonferenz.

In Genf dürften im Mai wohl etwa 5000 Staaten vertreten sein, aber die bisher bekannt gewordenen Tagesordnung erhebt sich nur auf Fragen des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft und dürfte auf eine Art Charta über die Lage der Weltwirtschaft hinauslaufen. Die die letzte Posttagung Europas bestimmenden internationalen Schuldverpflichtungen namentlich die Reparationslasten, ferner die Inflation, Stabilisierung und Zerstörung, die Ueberföderung einzelner Länder, schließlich die Zerkleinerung alter großer und einheitlicher Wirtschaftsgebiete, wie der Haub der deutschen Kolonien, würden wohl nur nebenbei berührt werden.

Es sei bemerkenswert, daß sich gerade bei den Siegerstaaten ein Widerstand dagegen zeige, daß diese wichtigen Fragen in den Mittelpunkt der Erörterungen gestellt werden. Es müßten noch Jahre vergehen bis es zu einer umfassenden öffentlichen Erörterung der durch die Friedensschlüsse aufgeworfenen Probleme der Wirtschaftslage der Kapital- und Arbeitskräfte kommt. Jedenfalls wird man so lange nicht zu dem erforderlichen weltwirtschaftlichen Wirtschaftsdenken kommen, als man sich mit der Regelung von Nebenfragen beschäftigt und den Kernfragen aus dem Auge läßt. Die deutschen Vertreter müßten sich stets bewußt sein, daß sie in Genf nur sehr wenige Freunde des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft finden würden.

### Die Denkschrift über die Arbeitsbeschaffung.

Berlin, 26. Jan. Die Denkschrift des Reichsarbeitsministeriums über die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung ist jetzt dem Reichstag zugegangen. Von dem Reichstag ging es nach der Abweisung bei der Reichsbank, wo die bereitgestellten Mittel in kürzester Frist den örtlichen Stellen zugeführt und in Aufträge umgesetzt werden konnten. Auch das Beschaffungsprogramm der Reichspost konnte ohne wesentliche Hemmnisse durchgeführt werden. Größer war die Schwierigkeit bei der Durchführung der Wasserstraßenbauten, jedoch sind auch hier die Arbeiten zum größten Teil jetzt aufgenommen. Das Ziel, das die Reichsregierung sich bei ihren Maßnahmen zur Förderung des Wohnungsbaues gesetzt hatte, ist nach der Denkschrift im großen und ganzen erreicht worden. Die Erhaltung des Wohnungsbaues hat einer zunehmenden Verringerung Platz gemacht. Auch für den Bau von Landarbeiterwohnungen ist eine Sonderaktion eingeleitet worden. Eine besondere Förderung erfährt der Straßenaufbau auf dem Wege der Zinsverbilligung. Die Straßenaufbauten, die mit Hilfe dieser Zuschüsse in Gang gesetzt worden sind, stellen einen Gesamtwert von rund 80 Millionen Mark dar.

Zur Förderung landwirtschaftlicher Bodenverbesserung hat die Deutsche Bodenkultur-A.G. mitgewirkt, die mit Hilfe von Darlehen die Restorierung von rund 200.000 Hektar ermöglicht hat. Auf dem Gebiete der

#### landwirtschaftlichen Züchtung

verweist die Denkschrift auf die für die Züchtung im Osten aufzuwerfenden 50 Millionen Mark und die weiteren 15 Millionen Mark aus den Ueberblüssen der Reichsgüterbetriebe. Zur Exportförderung hat das Reich bisher die Ausfallbürgschaft für Verträge im Gesamtwert von rund 190 Millionen Mark übernommen. Schließlich verweist die Denkschrift auf die allgemeine Entwicklung der Exporterwerbsicherung, die bisher Versicherungen über etwa 2000 Ausfallbürgschaften im Gesamtwert von über 25 Millionen genehmigt hat.

#### Zur Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms

führt die Denkschrift aus, daß die Mittel, die das Reich selbst für die Finanzierung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen aufwenden muß, sich bereits für das Haushaltsjahr 1926 auf rund 600 Millionen Mark belaufen. Die Aufwendungen konnten bis jetzt noch ohne Inanspruchnahme des Anleihemarktes flüssig gemacht werden. Zum Schluß behandelt die Denkschrift die Wirkung der Maßnahmen auf dem Arbeitsmarkt. Sie verweist auf den Rückgang der unterrichtigen Erwerbslosen im zweiten Halbjahr 1926 und auf den starken Rückgang der Arbeitslosigkeit. Zum mindesten sei es gelungen, die Masse der Arbeitslosen auf dem Arbeitsmarkt in ständiger Bewegung zu halten. Die seit dem 1. Dezember 1926 wieder eingetretene Verschlechterung der Arbeitsmarktlage sei nicht anders zu erwarten gemessen da die Einstellung der landwirtschaftlichen Arbeiten und der Außenarbeiten im Baugewerbe stets einen erheblichen Rückfluß von Arbeitern auf den Arbeitsmarkt bringe. Es müßte auch damit gerechnet werden, daß die Zahl der Erwerbslosen bis Ende Januar weiter ansteige. Es könne jedoch erwartet werden, daß der Teil des Arbeitsbeschaffungsprogramms, der noch in Ausführung begriffen ist, oder dessen Ausführung erst bevorsteht, mit dazu beitragen werde, auch diesen Rückfluß auf dem Arbeitsmarkt zu beseitigen. Darüber hinaus werde es erste Pflicht der zuständigen Reichsministerien sein, die Entwicklung des Arbeitsmarktes in den nächsten Monaten auf das genaueste zu verfolgen und ständig die Frage zu prüfen, ob noch weitere Maßnahmen zur Vermeidung der Arbeitslosigkeit erforderlich sind.

#### Allgemeine Wohnensatzung beschlossen

Berlin, 26. Jan. Der Wohnungsausschuss des Reichsrats hat beschlossen, die Wohnensatzung in allen Gemeinden vorzunehmen und auch die Zahl der Wohnungszählenden einschließlich der Werkwohnungen auf dem Lande festsetzen zu lassen. Die Satzen werden nach dem Vorschlag des Reichsrats festgesetzt, d. h. gegen die Verwaltungsorgane verdoppelt. Der Reichsausschuss des Reichsrats hat beschlossen, daß die Wohnensatzung in allen Gemeinden Wohnensatzung erfolgen soll, während sie sich nach der Regierungsverordnung nur auf 88.000 Gemeinden erstrecken sollte.

#### Colban in Danzig.

Danzig, 26. Jan. Der Widerstandsbewegter des Völkerbundes, Colban, ist heute in Danzig eingetroffen, wo er dem Präsidenten des Senats, Dr. Zahm, einen Besuch abstatte.

## Kunst und Wissenschaft.

\* Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus: Prellan, am 28. Januar, 4. Sinfoniekonzert der Reihe B unter Leitung von Professor Georg Schumann (Berlin) als Gast und Generalmusikdirektor Fritz Busch. Solistische Mitwirkende: Alma Woodie, 1. Violationen und Clavier über ein Thema von Gaudel von Georg Schumann (zum ersten Male, Dirigent: der Komponist); 2. Konzert für Violine in G-Moll mit Orchester von Hans Wanner (Solist: Alma Woodie); 3. Sinfonie in G-Moll von W. A. Mozart. Anfang 8 1/2 Uhr. — Die öffentliche Hauptprobe zu diesem Konzert findet am gleichen Tage vormittags 11 1/2 Uhr statt.

Fritz Busch wurde außerordentlich eine Anzahl der in Paris für Monat März vorgesehenen deutschen Wagner-Beziehungen anbrachten.

Schauspielhaus: In dem Lustspiel „Jugendfreunde“ von Ludwig Fulda, das am Donnerstag, dem 27. Januar, außer Anrecht neuerfindiert in Szene geht, wird die Rolle der Elisabeth Gerschel abwechselnd von Lotte Gruner und Wilhelmina Adelt gespielt.

Die Kritik zur Einlösung der Schauspiel-Anrechtstatten für den dritten Teil der Spielzeit 1926/27 (6. Vorstellung der Reihe A und B) läuft am Donnerstag, dem 27. Januar, nachmittags 4 Uhr, ab.

\* Kammermusikspiele im Alberttheater. Die Vorstellungen beginnen täglich 8 1/2 Uhr. Die Sonntag-Nachmittag-Vorstellungen um 3 Uhr. Am den nächsten Nachmittagen den Nachschub zu erleichtern. Als Erster ist die Dresdner Philharmonie verpflichtet. Der Premierabend am 4. Februar bringt: 1. Die Büchse der Sinfonie, 2. Aufforderung zum Tanz, 3. Große Massentanzinstrumente H. C. Bertoldi, 2. Der herbende Schwan, 4. Polka, 5. Klavier, 6. Klavier, 7. Moment musical, 7. Weinachten, Karten bei Reich, im Invalidendank und an der Theaterkasse.

\* Die Komödie, Donnerstag 8 1/2 Uhr: „Der Krat am Goldweg“. Freitag 8 1/2 Uhr: „Schpiel von Frau Leopoldine Pontanin“. Die Schule der Lakotten“. Komödie in drei Akten von Paul Armand und Marcel Gerbidon. Mimi fende: Leopoldine Pontanin. Ent. Oskar Pflaum, Walter Schmid, Paul Walter, Wita Schmeider, Wita Schumann, Friedl, Seidler, Garmen Gortier, Spielleitung: Dr. Herbert Bureau.

\* Kleine Musiknachrichten. Erste Sinfonien wurde verpflichtet, bei den Londoner Mal-Nachspielen in der Covent Garden Oper die Wba in italienischer Sprache zu singen. — Der bekannte Leipziger Musikwissenschaftler Dr. Alfred Dreyer, Herausgeber der „Leipziger Zeitschrift für Musik“, bezieht am 27. Januar seinen 60. Geburtstag.

\* Erstes Beethoven-Sinfoniekonzert der Dresdner Philharmonie. Ein recht dankenswertes Unternehmen bedeutet der sechs Abende füllende Beethoven-Zyklus, den den Verein in Volkswohl zu Dresden in Form von Konzerte-erhaltungsoberanstaltungen bietet. In einführendem Vortrage, in Beethoven am Klavier und durch Orchester, schließlich in konzertmäßiger Ausföhrung soll das gelungene Schaffen Beethovens in seinen Sinfonien eingehenderem Verständnis nahegebracht werden, soll gezeigt werden, wie der Zyklus die überlieferte Form weitet und als Seelenprobe zur Vollendung bringt, wie Künstlerreife und Menschentum harmonisch zur Auswertung gelangen. In seinen einleitenden Ausführungen gab Eduard Morike alles Wesentliche in volkstümlicher Fassung, was zum Verständnis des Ganzen dient. Die zum Vortrage gebrachten beiden ersten Sinfonien in G- und D-Dur wahren in ihren Zusammenhang mit dem, was Danda als Erbauung hinterließ. Und doch zeigt sich allenthalben das Streben zu höherem Fluge mit Adlerschwingen. Der Ausbau des Fugato, die Hinzufügung der kontrapunktierenden zweiten Stimme, Dynamik und rühmliche Beteiligung im Menettoloque, der in späteren Schöpfungen zum Scharzo reift, die spannende Einleitung zum prächtigen Allegro der G-Dur-Sinfonie — das alles steht im Zeichen vorwärtsdrängenden Geistes. Und nun folgte die geschlossene Darstellung der beiden Sinfoniewerke. Die Dresdner Philharmonie unter Morikes lebendiger Führung zeigte sich dabei auf planender Höhe ihrer Verwendbarkeit und erzielte sich lebhaft Zustimmung. Verwunderlich blieb, daß der Gewerkschaftsausschuss weniger als ausverkauft war. Der zweite Abend zu Anfang Februar bringt die Eroica und das G-Dur-Klavierkonzert mit Claudio Arrau als Solisten.

\* Eine unbekannt Handchrift G. M. v. Webers. Die Sächsisch-Landesbibliothek hat aus dem Besitze des (Hoch) Regierungsrats Prof. Dr. M. Friedländer in Berlin eine sehr wertvolle und in mehrfacher Hinsicht hochinteressante Handchrift von G. M. v. Weber erworben. Sie enthält aus dem bekannten Männerchor-„Julus Cæsar und Schwerm“ (Fichtung von Th. Körner, komponiert in Prag 1814) drei vollständige Chöre: Trinksied vor der Schlacht, Reiterlied und das berühmte Gebet vor der Schlacht (Hör uns, Allmächtiger) in Partitur, außerdem zu dem Liede „Männer und Frauen“ zwei Melodiepartien für Bass und Tenor. Die Handchrift bringt noch die sechsteaktige Melodie eines bisher gänzlich unbekannt und ungedruckten Schlußmelodies mit dem Anfang: „Die Engel singen den Wiegengesang“ als wichtigen Teil. Den Dichter dieses reizvollen und volkstümlich ge-

haltenen Liedchens zu ermitteln, ist selbst dem Vorbesitzer bisher nicht gelungen. P. W. Jähns, der beste Kenner Webers, erwähnt die Handchrift an seiner Stelle seines Werkes: „Weber in seinen Werken“, sie ist ihm also unbekannt geblieben.

\* Die Schauspielerin Vina Garzens, die früher jahrelang am Leipziger Schauspielhaus und zuletzt in München tätig war, tritt in einem neuen Werk von Paul Jech „Der Kuckuck“ in Leipzig auf. Am Anfang Februar im Alten Theater in Leipzig zur Aufföhrung gelangt, wieder vor das Leipziger Publikum. Sie hat mit dem Alten Theater einen Vertrag auf drei Jahre abgeschlossen.

\* Mary-Wigman-Premiere in Chemnitz. Am kommenden Sonntag wird im hiesigen Opernhaus Mary Wigans letztes Werk „Die Feyer“ seine Aufföhrung erleben. Das Werk zerfällt in drei Teile: „Der Tempel“, „Am Zeichen des Turken“ und „Reichlicher Anstand“.

\* Errichtung eines Künstlerhauses in Chemnitz. Da mit Ausnahme der Theater in Chemnitz noch immer nicht die Künste die der kommerziellen und industriellen Bedeutung der Stadt entsprechende Pflege gefunden haben, haben sich die einzelmaligen Künstler mit den Vertretern der Wirtschaft, Industrie und Behörden zusammengeen, um den Bau eines großen Künstlerhauses für Chemnitz zu fördern. Der Kern der geplanten Anlage soll ein großer vorbildlicher Saalbau bilden, der der Musikpflege großen Stils das langst ersehnte Heim bieten soll. Künftig für bildende Künstler, an diesem Ort zentralisiert, sollen die Bildung einer Akademie erleichtert, während kleinere Säle für Proben, Vorträge und Feste im Verein mit einer behändig-modernen Wohnstätte den Gesamtbau abschließen werden. Nach vorausgegangener öffentlicher Aussprache ist bereits ein Verein Künstlerhaus gegründet worden, zu dem schon zahlreiche Anmeldungen eingegangen sind. Ein Beirat aus führenden Persönlichkeiten der Kunst, der Industrie und des Handels ist im Entstehen begriffen.

\* Berliner Beethoven-Feyer. Die Berliner Sächsische Anstalt hat sich gestern mit der Feyer der Wiederkehr des 100. Todestages Beethovens beschäftigt und ein vorläufiges Programm aufgestellt, das u. a. vorsieht: Am 26. März Festvorstellungen: „Fidelio“ in der Staatsoper und in der Sächsischen Oper; 26. März vormittags: Feyer im Rathsaule, mit der eine Aushebung von Manuskripten Beethovens verbunden ist; nachmittags: Feyer und Wigman; abends in der Philharmonie und im Friedrichsbau: Musikalische Darbietungen; 27. März vormittags in der Staatsoper: Aufföhrung der Neunten Sinfonie; abends in der Staatsoper und

Veranstaltungen der Landwirtschaftskammer.

Die Mittwochsabende der Grünen Woche wurde eröffnet mit einem Vortrage des Universitätsprofessors Dr. F. R. ...

Wie ist die Tierhaltung im Wirtschaftsbetrieb rentabel zu gestalten?

Nach einem sachwissenschaftlichen Vergleich zwischen den Verhältnissen auf dem Getreide- und Viehmarkt stellt der Redner als Grundprinzip aller Tierhaltung die Starkehaltung des Inlandsmarktes auf eine gesunde, in sich selbst gefestigte deutsche Wirtschaft ...

Was die Schafhaltung angeht, so sind neuerdings die Wollpreise so stark in den Vordergrund getreten; übertrifft doch die Schafhaltung in Bezug auf die Erzeugnisse ...

Bei der Rindviehhaltung ist die Gestaltung der Wirtschaftsweise am wichtigsten. Es muß viel mehr Milch erzeugt werden. Dazu ist notwendig die Bedingung des Milchsummes der nicht zu niedrigen Preisen, wie das jetzt der Fall ist ...

Die geistlichen Leistungen der Tiere. In archaischen und protoarchaischen Kulturen fehlte der Redner aneinander, daß beim Tiere wie beim Menschen eine gewisse Denkfähigkeit vorhanden ist ...

Landwirtschaftliche Baufrauenvereine.

Im Sitzungssaal der Landwirtschaftskammer trafen am Mittwoch vormittags die Abgeordneten der Jugendgruppen landwirtschaftlicher Baufrauenvereine zur Hauptversammlung zusammen ...

Der Schiller-Preis.

Zu der Nachricht, daß der Schiller-Preis aufs neue vergeben werden soll, dürften einige Angaben über diese Einrichtung erwünscht sein. Der Schiller-Preis, der schon seit Jahren nicht mehr verliehen wurde, und durch die Institution in nichts aufgelöst worden war ...

wirkung der Landwirtschaftskammer Einigung erzielt. Im nächsten Jahre sind wiederum Fachvorträge, Lehrkurse und Besichtigungen abgehalten worden. Weiter ist die Teilnahme von Vertreterinnen der Landmädchen an den Beratungen der Bauhauschule der landwirtschaftlichen Baufrauenvereine angebahnt ...

Berufungen in die Landesynode.

In die 13. ordentliche Landesynode, deren Tagung am 31. Januar in Dresden beginnt, wurden berufen: Die Superintendenten Oberkirchenrat Jentsch (Chemnitz), D. Dr. Kölsch (Dresden), Kreischa (Chemnitz), D. Dr. Müller (Zwickau); ferner Universitätsprofessor Dr. D. Köhler (Leipzig), Oberpfarrer Domaschke (Großpostwitz), Pfarrer Spranger (Dresden), Geheimrat Hofrat Professor Dr. Schulze (Leipzig), Kreisbaupolizeimeister a. D. Graf Wallwig (Schweitzerhain), Generalleutnant a. D. Graf Witzthum von Eckardt (Dresden), Kirchenverwaltungsoberrat Raumann (Dresden), Kreisrat Alara Köhl (Dresden), Oberlandesgerichtsrat Dr. jur. Perina (Dresden).

Ephoralienkonferenz.

Zur Haupt-Ephoralienkonferenz der Episkopie Dresden hatte für Montag, den 21. Januar, der Ephorus Oberkonsistorialrat D. Dr. Kölsch, die Geistlichen seiner Episkopie nach dem Gemeindehaus der Kreuzkirche eingeladen. Nach gemeinsamer Gesang und Gebet des geistlichen Oberhirten begrüßte dieser den neuen Kirchenamtsrat, Geheimrat v. Welck, der, wie er ausführte, seines Amtes in persönlicher Führungnahme mit dem geistlichen Amt walten möchte ...

Ideenwettbewerb des Verbandes Deutscher Reklamesachleute zur Jahreschau 1927 „Das Papier“. Das Preisrichterkollegium des Ideenwettbewerbes des Verbandes Deutscher Reklamesachleute zur Dresdner Jahreschau 1927 „Das Papier“ unter Vorsitz von Hans Seidel, Dresden, bestehend aus Direktor Fritz Kochner, Hofrat Professor Oscar Seuffert, Direktor Straßhagen, sämtlich in Dresden, und Georg Wagner-Berlin, hat nunmehr die endgültige Entscheidung gefaßt ...

die auf Grund ihres guten Fischmaterials und ihrer zum Fischbetrieb geeigneten Teichanlagen beschließen, als Schiffschiffahrtbetrieb die Anerkennung durch die Landwirtschaftskammer nachzusuchen. Antrag für das Jahr 1927 nur noch bis zum 20. Februar einreichen können. Die Abteilung Fischerei der Landwirtschaftskammer, Dresden-N., Eidonenteichstraße 14, erteilt nähere Auskünfte.

Beschreibung Einbrecher. Der Räuber Nr. 7 der Dresdner Wache und Schließgesellschaft m. B. O. überlieferte in der vergangenen Nacht auf seinem Rundgang gegen 1/2 Uhr in einem Fabrikgrundstück der Postentrost-Einbrecher, die bei seinem Einbruch die Nacht durch ein Dachfenster ergriffen, so daß er ihrer nicht habhaft werden konnte. Weitere Einbrecher verhielt sich der Räuber Nr. 10 auf seinem Rundgang kurz nach 10 Uhr in einem Grundstück der Dittmar-Allee, wo diese bereits eine Tür erbrochen hatten.

Ablich überfahren wurde am Mittwoch in der zweiten Nachmittagsstunde auf der Heiligenstraße von einem Lastkraftwagen des Böhmler Baaren-Einkaufsvereins der 45-jährige Arbeiter des Bädermeisters Richter, An der Berggasse Garten wohnhaft.

Pulsnik. (Ehrenstadt.) Die städtischen Kollegien haben mit Zustimmung des Ministeriums des Innern in Anerkennung der Dienste, die der bismarck Privatist und Friedensrichter Carl Pulsnik von 1. Januar 1900 bis zum 31. Dezember 1926 der Stadt Pulsnik als Stadtrat, Verordneter und später als Stadtrat selbstlos und erlauernd gewidmet hat, beschlossen, ihm ehrenhalber zu gestatten, auch nach seinem Ausscheiden aus den städtischen Ehrenämtern als Stadtrat a. D. den Titel Stadtrat zu führen. Hierdurch unterstand das Bauwesen der Stadt, und seiner Initiative ist das Entstehen zahlreicher neuer Wohn- und Siedlungshäuser zu verdanken. Auch die moderne Neupflasterung der Straßen ist sein Werk.

Leipzig. (Ein Kaufmannschwindler.) Der bisherige Vertreter einer Berliner Buchhandlung, angeblich Rudolf Werner, der seit Anfang November für die Berliner Firma in Leipzig tätig war, hat ohne deren Wissen und Willen durch Inhaber der Unterrepräsentation und soviel bis jetzt bekannt wurde, innerhalb zweier Tage vier, von ihm engagierten Leuten insgesamt 800 Mark Kautionsabnehmer, seit dem 18. Januar ist der angebliche Werner mit dem Gelde verschwunden. Es ist zu befürchten, daß er die gleichen Schwindeltricks auch anderwärts betreiben wird.

Wetternachrichten aus Deutschland vom 26. Januar 1927

Table with columns: Station, Temperatur (Tages, Nacht, Luft), Wind, Wolken, Regen, Schnee, etc. Rows include Dresden, Leipzig, Chemnitz, etc.

Wetterlage. Der Luftdruck ist im Bereiche des Mittel- und Osteuropas überlagerten Hochdruckgebietes noch anhaltend; über Polen und der Tschecho-Slowakei beträgt der Barometerstand über 775 Millimeter. Mit Ausnahme von Westdeutschland dauert das leicht bewölkte, örtlich neblige Frostwetter an. Zuluft-Temperaturumkehr mit der Höhe im Hochdruckgebiet hat der Mittelberg nur 4 Grad Wärme, der Brocken 2 Grad Wärme. Das Gebiet westlich einer Linie Neudorf-Burg-Görs-Frankfurt-Stuttgart wird von der milderen südlichen Nordostströmung des nordwesteuropäischen Tiefdruckgebietes gekehrt und hat demzufolge heute morgen 1 Grad bis 4 Grad Wärme. Bei Irland hat sich unter außerordentlichem Barometerfall (7 Millimeter in 3 Stunden) eine neue Depression gebildet, an deren Vorderseite über dem Westen der britischen Inseln stürmisch-milde Südwinde wehen und Regenschauer niederschlagen. Über Schonen ergeben die Höhenwindmessungen, wie bereits schon früher, nur bis Mittelberg die Süd- und Südwestwinde, in größeren Höhen aber Winde aus nördlichen Richtungen. Unser Gebiet wird voraussichtlich morgen an der Vorderseite der neuen Störung liegen und über Bewölkungsänderung bei lebhafter werdenden südlichen Winden haben. Die weitere Auswirkung der Störung im einzelnen kann heute noch nicht sicher beurteilt werden.

Ritterungsausfällen. Anfangs noch leicht bewölkt, später Bewölkungszunahme (besonders im Osten). An Stärke zunehmende Winde aus südlichen Richtungen. Neuschnee in der Nacht, nachmittags nachmittags, in der Nacht, höchste Sammlungen möglicherweise etwas milder als heute. Nachdruck und anderweitige Verbreitung dieser Wetternachrichten nur mit Genehmigung der Sächsischen Landeswetterwarte gestattet.

Amilicher Winterport-Wetterdienst

Table with columns: Ort, Gefälle, Wasser, Wind, Beschaffenheit, Sportmöglichkeit. Rows include Hartha b. Zbarani, Onbin, Weiling, etc.

Wasserstand der Elbe und ihrer Ärmel e.

Table with columns: Station, Pegel, Wasser, Wind, etc. Rows include Dresden, etc.

Richard-Strand-Spiele in Frankfurt a. M.

In der sächsischen Oper: Wiederaufführung der Oper „Fidelio“; am 28. März in der Wilhelmshalle und im Friedrichshain: Musikalische Darbietungen. Die höheren Schulen veranstalten eigene Feste. Über die Errichtung einer Reithallen-Halle sind die Verhandlungen zwischen Akademie und Stadt noch nicht abgeschlossen.

Richard-Strand-Spiele in Frankfurt a. M.

In Verbindung mit der Internationalen Ausstellung „Wiss und Leben der Völker, Juni bis August 1927“ veranstaltet das Frankfurter Opernhaus unter dem Intendanten Prof. Clemens Kraus vom 20. bis 28. August Richard-Strand-Spiele. Strand sagte nunmehr endgültig die Mitwirkung an den Aufführungen von sechs Opern an, und zwar von „Die Frau ohne Schatten“, „Ariadne“, „Salome“, „Elektra“, „Antony und Cleopatra“, die im Rahmen der Festspiele zur Wiedergabe kommen.

Richard-Strand-Spiele in Frankfurt a. M.

Nachdem im Jahre 1901 durch Erlaß vom 10. November das Statut durch Kaiser Wilhelm II. dahin abgeändert wurde, daß in Zukunft nur alle sechs Jahre der Preis verliehen werden sollte, hat diese Stiftung immer mehr verlagert. Unter Wilhelm II. wurde im Jahre 1893 der Preis nicht verteilt. Dafür erhielt 1898 auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers Ernst v. Willdenbruch und Deule. Auch 1887 wurde kein Preis verteilt, dafür aber erhielten 1890 zwei Dichter den Schiller-Preis, die zwar nicht auf dramatischem Gebiete führend waren, sondern auf anderem, nämlich der Romanistischer Theodor Fontane und Claus Groth. Gustav Prentag dagegen, immerhin ein bedeutender Dramatiker Deutschlands, hat einen Preis niemals erhalten.

Nachdem im Jahre 1901 durch Erlaß vom 10. November das Statut durch Kaiser Wilhelm II. dahin abgeändert wurde, daß in Zukunft nur alle sechs Jahre der Preis verliehen werden sollte, hat diese Stiftung immer mehr verlagert. Unter Wilhelm II. wurde im Jahre 1893 der Preis nicht verteilt. Dafür erhielt 1898 auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers Ernst v. Willdenbruch und Deule. Auch 1887 wurde kein Preis verteilt, dafür aber erhielten 1900 zwei Dichter den Schiller-Preis, die zwar nicht auf dramatischem Gebiete führend waren, sondern auf anderem, nämlich der Romanistischer Theodor Fontane und Claus Groth. Gustav Prentag dagegen, immerhin ein bedeutender Dramatiker Deutschlands, hat einen Preis niemals erhalten.

Richard-Strand-Spiele in Frankfurt a. M.

In der sächsischen Oper: Wiederaufführung der Oper „Fidelio“; am 28. März in der Wilhelmshalle und im Friedrichshain: Musikalische Darbietungen. Die höheren Schulen veranstalten eigene Feste. Über die Errichtung einer Reithallen-Halle sind die Verhandlungen zwischen Akademie und Stadt noch nicht abgeschlossen.

Richard-Strand-Spiele in Frankfurt a. M.

In Verbindung mit der Internationalen Ausstellung „Wiss und Leben der Völker, Juni bis August 1927“ veranstaltet das Frankfurter Opernhaus unter dem Intendanten Prof. Clemens Kraus vom 20. bis 28. August Richard-Strand-Spiele. Strand sagte nunmehr endgültig die Mitwirkung an den Aufführungen von sechs Opern an, und zwar von „Die Frau ohne Schatten“, „Ariadne“, „Salome“, „Elektra“, „Antony und Cleopatra“, die im Rahmen der Festspiele zur Wiedergabe kommen.

Richard-Strand-Spiele in Frankfurt a. M.

Nachdem im Jahre 1901 durch Erlaß vom 10. November das Statut durch Kaiser Wilhelm II. dahin abgeändert wurde, daß in Zukunft nur alle sechs Jahre der Preis verliehen werden sollte, hat diese Stiftung immer mehr verlagert. Unter Wilhelm II. wurde im Jahre 1893 der Preis nicht verteilt. Dafür erhielt 1898 auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers Ernst v. Willdenbruch und Deule. Auch 1887 wurde kein Preis verteilt, dafür aber erhielten 1900 zwei Dichter den Schiller-Preis, die zwar nicht auf dramatischem Gebiete führend waren, sondern auf anderem, nämlich der Romanistischer Theodor Fontane und Claus Groth. Gustav Prentag dagegen, immerhin ein bedeutender Dramatiker Deutschlands, hat einen Preis niemals erhalten.

Nachdem im Jahre 1901 durch Erlaß vom 10. November das Statut durch Kaiser Wilhelm II. dahin abgeändert wurde, daß in Zukunft nur alle sechs Jahre der Preis verliehen werden sollte, hat diese Stiftung immer mehr verlagert. Unter Wilhelm II. wurde im Jahre 1893 der Preis nicht verteilt. Dafür erhielt 1898 auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers Ernst v. Willdenbruch und Deule. Auch 1887 wurde kein Preis verteilt, dafür aber erhielten 1900 zwei Dichter den Schiller-Preis, die zwar nicht auf dramatischem Gebiete führend waren, sondern auf anderem, nämlich der Romanistischer Theodor Fontane und Claus Groth. Gustav Prentag dagegen, immerhin ein bedeutender Dramatiker Deutschlands, hat einen Preis niemals erhalten.

# Pommerland

Roman von Richard Stowronnet.

(34. Fortsetzung.)

„Liebe Rori,“ sagte die Kleine, „auf deine Auffassung kommt es doch bei der ganzen Angelegenheit nicht an! Viel mehr und ausschließlich auf die der anderen. Und da liegt der Fall so! Du hast ihm die kleine — na, wie laßt man da gleich — also die kleine Verlobungstrung mit der später mit Recht so geschiedenen Denkhagen verzeihen, und ihr seid doch immer noch in Verbindung geblieben. Wer weiß, vielleicht war er gar nicht ausgewandert, trieb sich irgendwo in Deutschland herum. Und ihr habt euch von Zeit zu Zeit getroffen. Auch nach deiner Verheiratung mit dem Dohrenbrücker.“

„Eva!“, schrie Frau von Brenig auf. „Das ist eine so bodenlos gemeine Verdächtigung.“

Das Stöpfelchen hob nur die runden Schultern.

„Bildst du dir ein, auch nur eine einzige unserer vorhin erwähnten Mitbewerberinnen, einschließlich der lieben Tante Zweifeln, würde im ganz vertrauten Kreise über den Verdacht unseres geliebten Rausbüchchens hier nicht Zweifel äußern? Zweifel, die für deinen verstorbenen Mann wenig schmeichelhaft wären?“

„Und weiter?“ fragte Frau Ellnor besser.

„Der Rest ist sehr einfach. Nachdem ihr angenommen hattet, daß über alle Geschichten genau Gras gewachsen war, daß du deinen alten Viehhändler zunächst mal in der Stellung eines Güterdirektors bekommen lassen.“

Frau von Brenig lächelte ein wenig gekränkt auf.

„Etwas, um ihn noch einer gewissen Zeit zu betrachten?“

„Was denn sonst? Seine Adresse lebst du doch keinen anderen Zweck, als die nötigen und auf seinen wahren Namen lautenden Papiere zu beschaffen?“

Frau Ellnor war eine ganze Weile lang auf dem dicken Teppich des Herrenzimmers auf und abgegangen. Endlich blieb sie wieder stehen, zündete sich zur Beruhigung ihrer Nerven eine Zigarette an.

„Stöpfelchen, du hast das alles so folgerichtig gemein entwidelt — das kann unmöglich in deinem Gemütszustand gewachsen sein?“

„Du hast du recht! Diese Blumen sind in einem Witzbeet erblüht, das schon ähnliche Stoffpflanzen hervorgebracht hat! Aber frag, bitte nicht, wo ich meine Kenntnisse her habe! Wenn ich etwa unter schwerer Bedrohung von deiner Seite schreiben müßte, auf welchem Weg ich all das erfahren habe, wäre meine Nachrichtenquelle für immer verstopft. Und es dürfte doch immerhin erwünscht sein, über die Fortschritte dieser Legendenbildung auf dem laufenden zu bleiben.“

„Na, na, na,“ bemerkte Frau von Brenig, „sich nur nicht ins Hochborn lassen lassen. Ich hatte mir's so wie so vorgenommen: Ein paar Besuche in der Rabarbarschaft, und diese Legendenbildung ist mit Stumpf und Stiel erledigt. Ich brauche ja nur wahrheitsgemäß zu erklären, wie die ganze Sache mit Deino Wittchen zustande gekommen ist.“

„Gewiß, warum nicht? Und wenn du weiter gefahren bist, sagen die Herrschaften: Die beiden haben gemerkt, daß es noch zu früh ist. Da werden sie sich eben ohne Dohrenbrücker eine Weile lang weiter treffen. Genau so, wie sie's bis jetzt gemacht haben.“

„Ah, plus Deino noch mal,“ sagte Frau von Brenig entrückt. „Da könnte man ja den ganzen Glauben an die Menschheit verlieren!“

„So in dem Sinne etwa, „edel sei der Mensch, hilfreich und gut?“ Die kleine Kranke schweifte leuchtete auf.

„Meine liebe Rori, wenn du das mitgemacht hättest, was ich schon an Sterbenden erlebt habe...“

„Arme, alle Tagelöhnerweiber hatten kaum zum letztenmal die Beine langgestreckt, und die Hinterbliebenen wühlten schon in ihrem Besitz. Ob sie nicht vielleicht ein paar Pfennige auf die Seite gebracht hätte. Oder sie packten sich die Sonntagshüte der im Herrn Entschlafenen an oder rauchten einen Plunder von Unterrock. Aber wie wir hier im Burckhaffel erleben! Von den sechs bis sieben Familien, die sonst telephonisch am Vormittag gratulierten, um sich abends in vierfacher Kopfaahl an den besten Marken aus dem Wein Keller seines verstorbenen Mannes die Nase zu begießen, kommt keine einzige! Ich würde dir daher raten, außer und beiden nur noch für eine dritte Persönlichkeit denken zu lassen. Für eine, die nachhaken kommt, ob auch alle verstorbenen Familien wirklich ausgeblieben sind.“

„Wenn die alte Dexe die Frechheit haben sollte,“ sagte Frau von Brenig zwischen gebissenen Zähnen, „würde ich sie ab!“

„Um ungefähr drei Wochen zu spät,“ versetzte die kleine Schwester. „Aber jetzt entschuldigt du mich wohl, ich muß noch ins Dorf, auf Nachtwache.“

„Noch einen Augenblick, Stöpfelchen!“ Und Frau Ellnor lächelte ihm leicht an. „Das wäre es für meinen so genannten guten Hut also ganz gleichgültig gewesen, ob ich meinen neuen Güterdirektor fortgeschickt, oder an der Hand angenommen hätte: Das ist ja reichend von dir, lieber Deino, daß du zu mir zurückgefunden hast! Und wenn du dich über die Lage meines Schlafzimmers noch nicht informiert haben solltest: Von der Treppe die Treppe rauf und gleich die erste Tür links...“

„Du,“ sagte das Stöpfelchen, wie nachdenklich, „ich würde empfehlen, nicht ohne vorheriges Stundeband. Wegen der innerlichen Reinlichkeit. Aber, weiß Gott, es war die vernünftigste Lösung! Auch unser geliebter, kleiner Stroich läßt den Kopf hängen, macht keine dummen Streiche mehr, und frant wohl sechsmal am Tag: Stöpfelchen, wie kommt der Unsel Kreienbera nicht wieder? Ich und dann immer mit den Achseln: Geh und frag' deine Rutil! Aber dann hat er wohl nicht die Traute...“

„Reicht du, was du dich?“ fragte Frau Ellnor, tippte sich gegen die Stirn. „Das sind doch ganz unsinnige Redensarten und Ideen!“ Und ein wenig ruhiger fügte sie hinzu: „Ganz abgesehen davon, daß er ja kurz vor dem Verlassen ist wie eine Stednadel in einem Auser Deu...“

„Viel,“ versetzte die kleine Schwester. „Man müßte vielleicht eine Annonce loslassen: Deino sehr zurück! Schon nach deiner kurzen Anwesenheit bin ich bei der lieben Nachbarin nicht schlimmer geworden.“

„Stöpfelchen,“ erwiderte Frau von Brenig ärgerlich, „du achst manchmal ein bißchen zu weit! Und dein Mundwerk!“

„Ich weiß! Wenn ich mal sterbe, wie unser kleiner Jungherr definiert, muß man es extra toschlagen. Aber wodurch soll so eine kleine, dicke Kaffee, wie ich, sich zwischen den „nein“ bepflanzen durchsetzen? Nur durch ihre Stachlichkeit! Na denn, gute Nacht, Rori.“

„Bei dem Kleinen von der Vießbeih Pawwall. Aus der Zeit, wo sie bei einem Bauer in Plummendorf gedient hat. Das zweite, das kleine Mädchen, stammt aus Stargard, wo sie jetzt in einem Gohst Zimmermädchen ist. Die lieben Großeltern verdrängen immer die Augen: Ach Gott, na Schwester, wenn der liebe Gott das Würmchen man doch zu sich nehmen mößt! In seinen himmlischen Schoß! Unsere zwei Stuben sind so schon voll genug von Menschen, und, wo

setz bestimmter Vater nicht nachzuweisen ist, trägt man nicht mal Elemente...“

„Sehr richtig, sag ich dir,“ wie sie hat ihr erster Tochter nicht genau eine gewisse Überzeugung verleiht, um ihr beizubringen, daß ein ordentliches Mädchen sich nur mit dem einen abgeben darf, der sie mal betrautet? ... Und im übrigen denk ich mir mein Teil. Gerade auch zum Ort mach' ich dem Kleinen alle zwei Stunden einen Besuch, bring' ihn durch. Na gute Nacht, Rori.“

„Gute Nacht, Stöpfelchen,“ sagte die Herrin von Dohrenbrücker, ihren tapferen, kleinen Verwandten, die so sauer ihr Brot verdienen mußte, mit einer ungewohnt weichen Bewegung über die schwarze Schwesterhaube. „Ich sei' nur noch ein Viertelstündchen zetteln und dann geh ich schlafen.“

Die Zettlungen aber schienen in dieser Nacht einen ganz außergewöhnlich interessanten Inhalt zu haben. So sah die Gutsdame vor der fürchterlichen Lust der Tagelöhnerwohnung für ein paar Minuten ins Freie reiten, sah sie hinter den Schlafzimmerschleusen der Alexanderstraße immer noch Licht brennen. Es lag aber nicht an den Zettlungen, daß Frau Ellnor so lange noch blieb, sondern an einem biden Brief, der am anderen Morgen durch einen reisenden Boten nach Kollatsow gebracht wurde. Wenn die alte Dame dort richtig zu lesen verstand, war zwischen den Zeilen mehr von der inneren Not einer jungen Frau zu finden, als die Absenderin vielleicht zu schreiben gedacht hatte...  
XV.

Der Geburtstag der Frau Baronin war am Anfang wie üblich verlaufen. Morgens acht Uhr waren die Kinder der vier Schulen unter Führung ihrer Lehrer erschienen, hatten ein Ständchen gebracht, für das sie im Auftrag des hohen Geburtstagskindes hinterher mit Kaffee und Streuselbrot bewirtet wurden. Am Frühstückstisch sagte Frau ein von Fräulein Krähne verlassenes Gedicht mit dem Welschens auf, im neuen Jahre immer hübsch fleißig, artig und solgamt zu sein. Er verbeugte sich, wie gewöhnlich; aber diesmal schlang er der Mutter nicht wie sonst die nervigen, kleinen Arme um den Hals, drückte ihr fast die Luft ab, sondern machte einen linkschen Diener. Da fragte sie, „was ist dir denn, Junge? Doch du 'was gegen mich?“ ... „Nicht im geringsten gar nicht,“ erwiderte er, schludte erst und ging plötzlich laut aufweinend hinaus.

Die mit ihren Plumentöpfen herumstehenden weiblichen Gratulanten sahen sich bedeutungsvoll an, und die dicke Mamsell Böcksch bemerkte erklärend: „Nämlich das ist, na Frau Baronin, weil er sich einbild', Frau Baronin haben Herrn Direktor Kreienbera gekündigt, während wir doch alle wissen...“

„Meine liebe Mamsell,“ unterbrach sie Frau von Brenig mit unbilliger Schärfe, „erstens ist das Unsinn, der Junge hat nicht weiter als Lammern. Zweitens aber, ich wünsche von diesem Herrn nichts mehr zu hören! Wir sind uns alle darüber einig, wir haben hier vor seiner Tüftelerei wie die Stämper acurwirtschaftet, und damit dollat!“

Die dicke Böcksch machte ein, ihr recht sauer fallenden Anix, weil das heile Vorlieb sie in die Oberbackel kniff. (Fortsetzung folgt.)

**Großer Inventur-Verkauf**  
hochwertiger Qualitätswaren  
zu außergewöhnlich billigen Ausnahmepreisen  
**Korsett-Spezialhaus Max Hoffmann**  
Wallstraße, Ecke Scheffelstraße  
Dresdens ältestes u. größtes Korsettgeschäft

**Inventur-Verkauf Proelss sr. seel. Söhne Nachf. Sedorhaus**  
Ältestes Wäschegeschäft

Unser **Inventur-Ausverkauf** beginnt am **28. Januar und dauert bis 10. Februar 1927.**  
Warten Sie mit Ihren Einkäufen, der weiteste Weg lohnt sich zu uns.  
Es wird der **Schlager aller Ausverkäufe.**  
**7 Dresden-A. Zimmermann Dresden-A. 7**  
Trompeterstraße Herren-, Jünglings- u. Knaben-Bekleidung Trompeterstraße

**TOTAL-AUSVERKAUF**  
hochwertiger Juwelen und Silberwaren wegen Geschäftsaufgabe  
Um in kurzer Zeit zu räumen, von heute ab **40—50 Prozent Rabatt**  
Juwelier Schortmann, Waisenhausstraße 32

**Das Leben der Hausfrau ist ein Kampf**  
gegen den Staub!  
Als wirksamstes, gesundheitlich bestes Kampfmittel empfehlen wir **Staubsauger bewährter Systeme, Osram-Haus Ruhland & Co.** Lilienstraße 12, Eckhaus Röhrlhofgasse.

**Broninger Gesundheitshonighuchen**  
mit und ohne Zucker großer Kiegel **60 Pfg.**  
**Albin Leichsenring**  
nur Seestraße 19, gegenüb. Breite Str.

**Juwelen, Perlen, sowie Gold- u. Silber-Gegenstände**  
kauft Juwelier **William Hager Jr.**  
Schloßstraße (Ecke Kl. Brüdergasse), (Jeg. 190) Fernsprecher 11 66

**Wolltrikot** K'elnde gelbirt, glatt und weilt, Prinzbrücke, Schöpfer usw. Maßanfert. **enorm billig**  
Trikot-Encemann, Pirnaische Straße 46.

**Balsamisches Tannen-Badesalz**  
Badeb. d. neocomb. b. g. ab. Beutel für 2 Bad u. 50 Pfg. **MAZORFMANN**, Gruner Straße 10

**Maskenkostüme**  
etwa 100 bis 150 Pfg. in allen Größen, **MAZORFMANN**, Dresden, Marktstraße 1 b, 2. Etage, im Haus des Glaserbräu.

**Geht Geefische! Dresdner Fischhallen, Webergasse 17**  
Telephon 21084 und 29756

**ODDIPALLEI**  
GES. GESCH. MARKE  
Lissa zu verkaufen  
Überwall zu bauen  
Grony  
Dünig  
Lissa Jung  
RUF: 25741, 21777, 21736, 22736



